

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

37. Breisach

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

tiefere Wurzeln schlägt, so daß man sie ferner nicht mehr oder nur mit großer Mühe ausrotten kann. Unser Fürst darf nicht länger ruhen, denn wenn man den verwirrten Zuständen nicht steuert, so muß man eine Niederlage befürchten, die in Zukunft nicht mehr gut gemacht werden kann¹⁾.

Diese Worte zeigen deutlich, welche Gesinnung in den leitenden Kreisen Freiburgs bald nach dem Abschluß mit den Bauern herrschte. Sie sind eine Bestätigung der obigen Darstellung. Man war entschlossen, den Bauern bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder den Vertrag abzukünden. Die Vereinbarungen, zu denen man sich hatte bequemen müssen, werden als abgeschmackt und lächerlich bezeichnet, und ein früherer begeisterter Anhänger Luthers, wie Zasius, macht sich über die „Handhabung des Evangeliums“ lustig. Dem Briefe desselben an Spiegel ist aber um so größere Bedeutung beizulegen, da letzterer als Sekretär des Erzherzogs Ferdinand von dem Inhalt desselben bei seinem Herrn einen sehr wirkungsvollen Gebrauch machen konnte. Die Annahme liegt sogar nahe, daß der Brief nicht ohne diese Absicht geschrieben ist.

37. Breisach.

Schon frühe scheint es in Breisach, wie in den andern Städten des Breisgaus, Anhänger der neuen Lehre gegeben zu haben. Noch vor dem Auftreten Luthers war ein Breisacher Geistlicher, Johann Henner, oder, wie er sich gewöhnlich mit latinisirtem Namen nennt, Gallinarius als Anhänger freisinniger Ideen bekannt geworden. Er stand in innigem Verkehr mit Wimpfeling, Erasmus und andern Humanisten²⁾. Zur Zeit des Bauernkriegs wirkte der Pfarrer Konrad Haas, ein Anhänger Luthers, in der Stadt. Er trug seine Ansichten sogar

1) Zasii epistol. p. 397. Janssen Gesch. d. deutsch. Volkes II 484.

2) Bierordt Gesch. d. ev. Kirche Badens I 280.

auf der Kanzel vor. Die Nonnen des Klosters Marienau, deren Beichtiger er war, wurden durch ihn für die neue Lehre gewonnen. Auch unter dem niederen Volke dürfte er manche Anhänger gefunden haben. Im Mai des Jahres 1525 kam es zu einem offenen Streite zwischen dem conservativ gesinnten Rathe und der Gemeinde. Die Bewegung erschien dem österreichischen Landvogt in Ober-Elsaß so bedenklich, daß er schleunigst den Rath von Straßburg, der beiden Parteien genehm war, zur Vermittelung aufforderte, um großem Schaden rechtzeitig vorzubeugen ¹⁾.

Ueber die Haltung Breisachs während des Bauerneinfalls im Münstertal und in den kommenden Monaten wurde in den betreffenden Abschnitten berichtet ²⁾. Noch nicht aufgeheilt ist das Verhältniß Breisachs zu den vor Freiburg liegenden Bauern. Während die Stadt noch kurz vorher sich nach Ensisheim um Hilfe gegen die Bauern, welche allerdings nicht gewährt werden konnte, gewandt hatte, soll es in stillem Einverständniß mit den Bauern vor Freiburg gewesen sein. Wenigstens sagte später Hans Rufferlin von Gottenheim aus, daß ein Bote von Breisach unter ihnen erschienen sei, während sie bei Haslach vor Freiburg lagerten. Nach einer mit den Hauptleuten der Bauern gepflogenen Verhandlung, welche für die andern geheim gewesen sei (nur „die großen Hansen“ hatten daran theilnehmen dürfen), habe ihm der Vogt von Thiengen gesagt, die Bauern könnten „frisch und tapfer“ sein; denn die Herren von Breisach wollten keinen fremden Gast über die Brücke lassen ³⁾.

Als Freiburg mit den Bauern abgeschlossen hatte, zogen die Haufen vor Breisach, um auch dieses in ihren Bund zu zwingen. In der Stadt verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß die Bewohnerinnen des Klosters Marienau am Eckartsberg durch Ver-rath in der nächsten Nacht die Stadt den Bauern in die Hände spielen wollten. Es sollten angeblich Bauern durch eine Pforte des Klosters in der Stadtmauer eingelassen werden. Sofort um-

1) Birk Nr. 277.

2) Vergl. oben S. 278—279. 288. 298. 301 (324).

3) Zeitschr. XXXIV 449.

gaben bewaffnete Bürger Marienau, nahmen die Aebtissin mit ihren Conventsfrauen fest, führten alle Habe weg und brachen das Kloster ab. Das Pfortchen in der Stadtmauer wurde zugemauert ¹⁾.

Trotzdem konnte sich Breisach gegen die Bauern nicht halten. Schon den 25. Mai forderte eine Gesandtschaft die Stadt zur Capitulation auf. Die Aufnahme in die Bruderschaft sollte an dem Verhältniß der Stadt zum Landesfürsten nichts ändern. Nach geschehener Berathung beantwortete Breisach den 26. Mai die Aufforderung: sie hätten keine Beschwerden gegen ihren Landesfürsten. Da sie dem Kaiser und Erzherzog Ferdinand gehuldigt, könnten sie ohne deren Wissen und Willen einen Bund nicht schließen. Auch hätten sie sich bis jetzt gegen die Bauern nachbarlich gehalten, ihnen Nachricht vom Herzog Anton von Lothringen gegeben, zudem ihnen versprochen, Niemanden durch Breisach ziehen zu lassen, der die Bauern angreifen wolle. Sie erbieten sich schließlich, mit den Bauern gute Freundschaft halten zu wollen, ihr Leben und Vermögen daran zu setzen, daß Niemand, er sei deutsch oder welsch, durch ihre Stadt gegen die Bauern ziehen dürfe ²⁾.

Auf Grundlage dieser Anerbietungen kam den 26. Mai ein Vertrag zu Stande: Breisach mußte nicht in die Bruderschaft schwören, aber dagegen versprechen, den Rheinübergang zu vertheidigen. Die Vertreter der Bauern bei diesem Vertrag waren Hans Hammerstein, Hans Müller, Clewi Rüdi, Jerg Heid und Gregorius Müller. Auch waren die Abgesandten der Stadt Freiburg zugegen ³⁾.

Die Bauern hatten Breisach so günstige Bedingungen zugestanden, da aus dem Elsaß die Nachrichten von den schweren Niederlagen der Bauern inzwischen eingetroffen waren. Der Abschluß war so rasch erfolgt, daß die Gesandten der Stadt und des

¹⁾ Diese Gewaltthat gegen das Kloster verwickelte die Stadt in einen langen Prozeß. Rosmann-Ens Gesch. d. Stadt Breisach S. 301. — A. Coste Notice historique et topographique sur la ville de Vieux-Brisach (Mulhouse 1860) p. 174.

²⁾ Schreiber Nr. 272.

³⁾ N. a. D. Nr. 273. Vergl. noch oben S. 317.

Stiftes Straßburg, welche zwischen Breisach und den Bauern hatten vermitteln wollen, damit zu spät kamen ¹⁾.

Von jetzt an bemühte sich die Stadt Breisach wieder, Ruhe und Frieden in das Breisgau zurückzuführen. Breisacher Gesandte z. B. vermittelten bei den zwei Verträgen zu Basel. Ihre Namen sind Simon Sattler und Claus Wasserhun. Die Stadt wußte ihre unabhängige Stellung gegen Bauern wie Herrschaften, insbesondere auch gegen Freiburg, zu wahren ²⁾.

Diese ablehnende Haltung veranlaßte Freiburg zu einer Klage gegen Breisach bei dem Erzherzog Ferdinand. Breisach habe den lutherischen Sachen angehangen, einen solchen Prediger gehabt und das vor dem Eckartsberg gelegene Kloster Marienau abgetragen u. s. w. So streng katholisch seinerseits Erzherzog Ferdinand war, so konnte er sich doch nicht enthalten, auf eine solche Eingabe zu erwidern: „Es wäre unsers Gefallens, daß ihr euch solcher Irrungen halber gütlich miteinander verglichen hättet“ ³⁾.

38. Der erste Offenburger Vertrag.

Schon während die Bauern vor Freiburg lagen, hatte die Stadt Straßburg sich zur Vermittelung mit den Bauern erboten. Das Schreiben derselben war aber zu spät gekommen: „es hat sich nicht schicken wollen“, und ehe die mächtige Reichsstadt helfen konnte, hatte Freiburg mit den Bauern abschließen müssen. Die Bauern waren sodann vor Breisach gezogen, und auch diese Stadt hatte nach wenig Tagen ihren Frieden mit den Haufen gemacht. Die nächste wichtige Frage war jetzt die nach der Gestaltung des Verhältnisses der markgräflichen Unterthanen. Markgraf Ernst von Baden hatte Breisach bereits verlassen und in Straßburg Zuflucht gefunden. Noch vor der Capitulation hatte Breisach den Bauern das Anerbieten gemacht, gemeinsam

1) Schreiber Nr. 279.

2) Das Nähere darüber in dem Abschnitt über Freiburg bes. S. 324.

3) Schreiber III Einl. XXIX. Zeitschr. XXXIV 452.